

# SPAEMANN STIFTUNG

www.spaemann-stiftung.de · sonja.dengler@spaemann-stiftung.de · Tel. (06223) 990 245

SPAEMANN STIFTUNG · Reichensteinstr. 54 · 69151 Neckargemünd

## Vertrauen

### LIEBE FREUNDE,

Nicht nur die Banker wissen mittlerweile: Vertrauen ist die Währung des Lebens. Niemand hat mehr Vertrauen als das ungeborene Kind im Schoß seiner Mutter. Es vertraut darauf zu leben. Es hört Signale des Lebens – über die Mutter. Es vernimmt die Stimme, akustisch und körperlich. Die Beckenschalen von Frauen geraten bei bestimmten Frequenzen in Schwingung – es sind die Frequenzen der Frauenstimme. Das Baby spürt diese Schwingung, wenn die Mutter spricht. Der Schoß der Mutter ist sozusagen das erste Opernhaus des Menschen. Das Baby hört auch die Melodien, die Mutter singt, summt und selber vernimmt. Wenn es immer dieselbe ist, kann diese Melodie später zum Einschlaflied werden, und das kann auch das Surren des Computerlüfters sein, wenn Mama oft surft oder schreibt. Die liebste Melodie freilich ist der Herzton der Mutter. Ihn hört das Kind ja von Anfang an. Wenn das geborene Kind später Stress hat – Trennungsangst, Schmerzen, ungewohnte Schreie – dann beruhigt es sich sofort, wenn es im Arm der Mutter diesen vertrauten Ton hört und spürt. So entsteht mehr als Gewöhnung, es entsteht Bindung, es entsteht Vertrauen.

Die wissenschaftlich nachweisbare Symbiose zwischen Mutter und Kind wurzelt tief im Herzen dieser beiden Menschen. Noch bevor das Kind das Licht der Welt erblickt, leuchtet das Vertrauen auf diese Welt in seinem Bewusstsein. Es wird dann an den Widerständen wachsen. Und bevor es in diese widerborstige und widerständige Welt geht, erfährt es das Lächeln der Mutter. Es ist das Lächeln der heilen Welt. In einem Bändchen über „moralische Grundbegriffe“ schreibt der Philosoph Robert Spaemann dazu: „Nur an einer Wirklichkeit, die uns Widerstand leistet,

können wir unsere Kräfte entwickeln.... Der Erzieher hat die Aufgabe, das Kind an die eigenständige und widerständige Wirklichkeit heranzuführen. Die Mutter ist im allgemeinen die erste eigenständige Wirklichkeit, der das Kind begegnet. Und so ist dafür gesorgt, dass die Wirklichkeit zunächst als hilfreich und freundlich erfahren wird. Die Stiftung dieser Grunderfahrung – die Psychologie spricht vom Urvertrauen – ist das Wichtigste, was Erziehung überhaupt zu leisten hat. Denn wer auf eine Erinnerung an eine heile Welt zurückgreifen kann, wird leichter mit der unheilen fertig.“

Das Urvertrauen ist ein Vorschuss an Liebe. Ein Kredit ohne Limit. Auch wir haben diesen Vorschuss erfahren in so vielen Briefen und Telefonaten in den letzten Wochen. Es ist für uns ein Vorschuss für das Weitermachen, die Währung für das Weiterleben unserer gemeinsamen Beratungsarbeit. Dieser Vorschuss hilft nicht nur die Stiftung, sondern auch Kinder zu retten. Dafür danken wir Ihnen!

Es gibt eine heile Welt. Wir haben in den letzten Monaten auch die unheile erfahren. Aber wir streben, wie alle in der Lebensschutzwelt, wenigstens die Heilung der Welt an – jeder da, wo er kann, wie er kann. Natürlich reichen die Mittel noch nicht aus für längerfristige Projekte. Aber wir vertrauen darauf, dass trotz Krise der Lauf der Hilfe nicht versiegt. Wir sind sicher: Er wird anschwellen zum Strom. Er wird andere mitreißen und das ist auch nötig. So viele zweifelnde junge Frauen, so viele Mütter am Rand der Verzweiflung warten und hoffen auf die Hand, die sie führt. Es muss nicht unsere Hand sein, aber wenn Gott will, ist nur diese Hand da. Und dann müssen wir zupacken.

Wir werden an den Widerständen wachsen. Unser Ur-Vertrauen in Sie und in eine bessere Welt ist ungeboren. Denn das Vertrauen in Gott beseelt uns, es ist für uns die Mutter der Hoffnung.



Jürgen Liminski  
Mitglied im Kuratorium



Auf Wunsch von Prof. Robert Spaemann wird die Spaemann-Stiftung zu Ehren seines Vaters auf Heinrich-Spaemann-Stiftung umbenannt. Der Antrag bei der Stiftungsaufsicht ist auf dem Weg. Wir danken Professor Spaemann für sein Vertrauen in die Stiftung.

# PAS - schlechte Traditionen weitergeben?

(Fortsetzung aus dem Stiftungsbrief 1. Den vollständigen Beratungsfall finden Sie auf unserer Internetseite: [www.spaemann-stiftung.de](http://www.spaemann-stiftung.de))

Als ich bei Rosanne\* klinge, habe ich gar keine Chance, mit der Tür ins Haus zu fallen, sie stellt sich mir schon davor in den Weg, erkennbar wütend: „wenn Sie von meiner Mutter kommen, drehen Sie am besten gleich wieder um!“ Erst dann gewährt sie mir Zutritt, als sie erfährt, dass es ihre Oma ist, die mich schickt – Rosanne will hören, wie und wann ich auf Oma traf, die im Rollstuhl hinter dem Einkaufszentrum sitzt. Wir sind uns schnell einig darin, wie häßlich, ja wie unwürdig und einsam deren Situation ist und kommen dadurch sehr gut ins Gespräch über das Leben von Anfang bis Ende. Das ist ein guter Anfang.

Gerade habe ich mich entschieden, ganz vorsichtig die ‚Abtreibungskiste‘ zu öffnen, da klingelt es an Rosannes Haustür: ärgerlicher Wortschwall hin und her, dann steht neben mir Omas Rollstuhl, von der Tochter Gabriela\* geschoben, die sich am Griff festklammert. Drei Generationen in einem Raum, vier Frauen, ein tödliches Thema mit tödlichen Verletzungen – mir klopft das Herz bis zum Hals und da wird es zum ersten Mal totenstill im Raum; solange, bis es kaum noch auszuhalten ist. Endlich ergreife ich das Wort: „es freut mich, dass wir zwar unerwartet, aber doch hier und heute zusammentreffen. Mein Vorschlag ist, dass diejenige mit den schwersten Verletzungen zu reden beginnt...“ Alle drei Frauen beenden das gegenseitige Anstarren, dafür versuchen sie, mich mit Blicken zu töten. Das hilft und ich bitte alle, sich zu setzen.

Zum zweiten Mal entsteht eine Totenstille im Raum, keine möchte beginnen, sie schauen vor sich auf den Boden, so dass ich weiterhandeln kann: „Es gibt meines Erachtens keine Aussicht darauf, Rosanne überreden zu können, auf die morgige Abtreibung zu verzichten.

Allenfalls können wir sie mit Aufrichtigkeit und Wahrheit überzeugen – das müssten wir dann allerdings wirklich sehr gut machen, denn sie wird es uns ihrerseits so schwer wie möglich machen: mit aller Kraft wird sie jedes unserer Argumente aushebeln!“

Rosanne hebt erstaunt den Kopf, schaut erst mich, dann wieder wütend die beiden Frauen an: „Und! Was habt ihr mir sagen, könnt ihr's kurz und schmerzlos machen?!“

„Ja, das können wir“, faucht ihre Mutter Gabriela „aber erst muss ich eine rauchen!“ und steckt zitternd die Zigarette an. Dann nimmt sie tapfer Rosanne ins Visier, will etwas sagen – und bringt kein Wort hervor. Totenstille erneuert. Entsetzt realisiere ich, dass sie unfähig ist, umzusetzen, was sie sich vorgenommen hatte: ihrer Tochter die Wahrheit über ihre eigene Abtreibung zu sagen. Ich komme ihr zu Hilfe: „Gabriela, fällt es Ihnen leichter, mit der Zeit vor der Abtreibung zu beginnen oder eher mit der Zeit danach?“. Gabriela nickt, öffnet den Mund, aber wieder kommt kein Wort über ihre Lippen, sie schaut mich unverwandt an, ihre Augen sind rotgerändert und tränenverschmiert, keine Regung ihres Gesichts ist wahrzunehmen, nur die Hand mit der Zigarette zittert weiter.

Die Faust um mein Herz schließt sich, hilfehoffend wende ich mich an Oma: „ich glaube, Sie sind es, die beginnen wird, Sie wollten Ihrer Enkelin unbedingt etwas sagen, nicht wahr?“

Die Faust ums Herz lockert sich etwas, als sie nickt und anhebt: „Kind, ich muss dir was sagen und du musst es bitte richtig verstehen...“ doch dann verstummt auch sie, blickt zu Boden und beginnt zu weinen, ganz still und leise.

Zum wiederholten Mal herrscht Totenstille, die Faust schließt sich fest: der schlimmste anzuneh-



mende Supergau ist eingetreten, hängt wie eine Bleiglocke über uns Vieren, während mir die Zeit davonläuft. Die Großmutter holt schließlich ihr Taschentuch hervor, Gabriela steht auf, stellt sich in stummem Einvernehmen hinter den Rollstuhl und beide Frauen gehen mit gesenkten Köpfen aus dem Zimmer. Auch ich kann mich nicht rühren, geschweige denn die beiden aufhalten und so fällt die Tür hörbar ins Schloß.

Wir beide bleiben ebenfalls stumm zurück und ich suche verzweifelt, jetzt das Richtige zu formulieren. Vergeblich. Mir will nicht das entscheidende Wort einfallen. Sichtlich ratlos fragt Rosanne: „Was war das denn jetzt?!“

Darauf weiß ich eine Antwort: „Es ist halt die Sprache der Frauen, die ihre Abtreibung durchgezogen haben. Wir beide müssen jetzt schauen, was das für uns heißt“ und ich beginne erneut das Beratungsgespräch: wann hat sie die beiden Frauen jemals in solch einer Verfassung erlebt, was ist der Grund, dass sie mit ihrer Mutter seit 2 Jahren jeglichen Kontakt abbrach, wo ist der Vater, und wo der Großvater und was würden die noch am ehesten vermutlich zu der Szenerie von soeben sagen? Wo ist der Kindesvater und was genau studiert sie?

Allmählich gewinne ich an Boden, weil wir tiefer ins Gespräch kommen als ganz zu Anfang unseres Zusammentreffens.

(Fortsetzung auf Seite 4)

# Gemeinsam am neuen Haus des Lebens bauen

In diesen Monaten ist viel geschehen, aber an einen Tag erinnere ich mich besonders: an jenen nämlich, an dem ich Gott darum bat, mich für das Leben der Ungeborenen einsetzen zu dürfen und um Schwangerschaftskonflikte, um es konkret tun zu können. Die Antwort ließ nicht warten und der Strom der Hilfesuchenden nimmt kein Ende.

Als Ezechiel den Tempel in einer Vision neu aufgebaut sieht, da lag er in Wirklichkeit noch in Schutt und Asche. Die Vorstellung einer anderen Wirklichkeit, der Wunsch nach Veränderung und der Aufbruch zu neuen Ufern: Das war vor Tausenden Jahren die Triebkraft der Menschen, zu verändern wo Gott und das Gute sich einen Weg bahnten.

Und das ist es heute noch. Saint Exupery umschrieb einmal die Vision mit einem Beispiel: Wenn Du ein Schiff bauen möchtest, dann trommle Deine Männer zusammen und lehre sie die Sehnsucht nach dem großen weiten Meer.

Wir alle haben eine Vision für den Lebensschutz: Dass ein Netzwerk an Menschen zur Rettung der Ungeborenen unermüdlich unterwegs ist, sich gegenseitig stärkt und über sich hinauswächst. Ich sehe die Vernetzung der bestehenden Initiativen, Berater und Lebensretter klar vor Augen. Aus dem Netzwerk wird ein Netz, das nur noch Leben durchlässt, aber kein Kindertöten mehr – I have a dream, sagte Martin Luther King. An diesem Lebensnetz arbeitet unsere Stiftung. Es erinnert mich an Jesus, der seinen Jüngern ebenfalls befahl, das Netz auszuwerfen und zu Menschenfischern zu werden. Die bevorstehende Weihnachtszeit ermutigt uns nicht nur an die Wiederkunft unseres Herrn und den Frieden zu glauben, den er bringt; sondern es beweist uns jetzt schon, dass die größte Vision, die jemals auf Erden gegeben wurde, in jedem einzelnen von uns lebt, und von dort aus seinen Lauf nimmt: Frieden und Freude im Leben werden nur dann erreicht, wenn wir an die Botschaft der Liebe von Jesus Christus glauben und seinem Weg folgen. Er fordert uns auf, zu Menschenfischern zu werden, und heute: zu Lebensrettern zu werden. Ezechiel sah den aufgebauten Tempel vor seinen Augen und wusste, was zu tun ist.

Wir sehen das Haus des Lebens vor uns – wir müssen es nur gemeinsam errichten. Zu Weihnachten dürfen Kinder ihre Wünsche aussprechen, in der Hoffnung auf das Christkind. Wie viele kleine Kinder mehr könnten unter dem Weihnachtsbaum die schönste Zeit des Jahres erleben? Doch vielen ist die Familie verwehrt, das Leben im Schutze der Eltern und im Kreis der Familie. Weihnachten ist die Zeit mit der schönsten Botschaft an uns Menschen. Denn der Retter wurde geboren – und damit die Vision unserer Rettung erfüllt. Heute stehen wir Menschen alle in der Nachfolge Christi. Und sollten der Rettung des ungeborenen Lebens auf Erden den Weg bahnen und am Haus des Lebens mitwirken.

Für unser **Haus des Lebens** ist noch so viel zu tun.

Der erste Schritt:

- Wir suchen noch Büroräume, die zentral in der Stadt liegen sollen, um leicht erreichbarer Anlaufpunkt für Hilfesuchende zu sein (2.500,-/Monat)
- für alle Internet-Helfer – vor allem jene im östlichen Deutschland – benötigen wir noch Laptops, um die Arbeit aufzunehmen (ca. 20 Geräte á 499,- )
- Eine weitere Mitarbeiterin für die Beratung würde eine weitere Tür bedeuten, durch die die jungen Mütter gehen können um Hilfe zu finden (2.500,- /Monat)
- Und vieles, was man benötigt, um in einem Konfliktberatungsbüro beraten, dokumentieren, informieren, kommunizieren und helfen zu können.

Es ist nicht das Einzelne, was uns sorgt und um das wir bitten, sondern es sollte die Vision sein, die uns als Stern die Richtung zeigt und alle bewegt um nach vorne zu gehen.

Werden Sie mit uns ein Stück des Weges gehen und am Haus des Lebens mitwirken können? Für das ungeborene Kind, die Mutter in Not und für Jesus Christus ist es der kleinste und größte Wunsch zugleich. Dem Leben und damit sich selbst eine Chance zu geben.

**Helfen Sie mit, das Netz des Lebens zu gestalten und das Haus des Lebens einzurichten.**



**Im Dialog mit dem Leben –  
unsere neue Homepage**

Endlich online! Unsere neue Homepage steht. Und wir haben viel Neues vor: Mit Ihnen den Dialog pflegen, Ihre Überlegungen erfahren, Ihre Mitarbeit anregen und Ihre Hilfe aufnehmen. Haben Sie schon reingeschaut?

**www.spaemann-stiftung.org**

Für 2010 ist ein Lebens-Blog geplant, zu unseren Beratungsleistungen können jetzt schon Kommentare und Eingaben vorgenommen werden. Und wenn es möglich ist, dann gestalten wir auch ein Forum für die Gemeinschaft unserer Freunde und jenen, die Hilfe suchen. Wir haben vieles vor für 2010. Unsere Vorgabe: Freundschaft und Hoffnung säen.

**Wir wünschen Ihnen eine friedliche und gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.**

*Frage nicht,  
ob einer den Weg mit dir geht!  
Schau dich nicht um,  
nimm Gottes Wort an dich ernst!  
Sein Ruf traf dich in der Stille,  
dein Aufbruch  
geschehe nun in der Einsamkeit.  
Wer die ganze Einsamkeit mit Gott wagt,  
wird bald merken,  
daß viele mit ihm auf dem Weg sind.  
Zielgerichtet auf Gott,  
Ihm ganz zugewandt,  
erlebt er  
die Nähe von Brüdern und Schwestern  
und weiß tiefbeglückt:  
Ich bin nicht allein.  
(2.Mose 12.11)*

*aus: Da wurden ihre Augen geöffnet, von Hanna Hümmer, Christusbruderschaft*

*(Fortsetzung von Seite 2)*

Gerade hoffe ich, den Sack zu binden zu können, das klingelt es erneut: Diesmal gehe ich hin, vor der Tür die Großmutter, die wortlos an mir vorbeirollt, in der Zimmertür anhält und ruft: „Kind, tu das morgen ja nicht, mach' das nicht, es war das Allerschlimmste, was ich je in meinem Leben getan hab, das Allerbitterste, was mir leid tut!“ Dabei rollen ihr Tränen über die Wangen, sie aber dreht sich um, fährt hinaus, zieht die Haustür hinter sich zu.

Wieder die Totenstille, die Rückkehr der Faust, die unmenschlich zudrückt. Wie sehr wünsche ich mir, dass hier alles bloß ein Film wäre, denn dann würden sich die Darsteller jetzt versöhnen in den Armen liegen. Das aber genau geht auf keinen Fall.

Rosanne ist entsetzt und erneut wütend. „Alles inszeniert hier“, schreit sie „ihr wollt mich nur fertig machen!“ Sie fordert mich auf, zu gehen, es gelingt mir nicht mehr, sie ins Gespräch zurückzuholen. Schweren Herzens gehe ich und überlege auf dem Heimweg, welche Chancen das Kind, welche Chancen Rosanne, ihre Mutter und ihre Großmutter jetzt noch haben könnten. Mir fällt jedoch nichts mehr ein und so nutze ich die schlaflose Nacht zum Gebet für alle drei Frauen, auch für den Kindesvater und natürlich für das Kind. Am frühen Morgen kommt mir der Gedanke, es doch noch einmal zu versuchen und Rosanne anzurufen, sie geht jedoch nicht ran. Noch viele Male versuche ich es, stehe mittlerweile auf dem Bismarkplatz, damit ich schnell genug

zu ihr gehen könnte. Vergeblich. Es ist zu Ende.

In Gedanken versunken durchquere ich die erste Etage zum Parkhaus und wünsche mir erneut sehnlichst, mich bloß in einem schlechten Film zu bewegen – dann die Überraschung, der Szenenwechsel, das Unerwartete: An der Kasse, keine zwei Meter von mir entfernt, läuft sie mir über den Weg, kein Filmregisseur hätte das besser timen können. Was sie mich fragt, verschlägt mir die Sprache: „Grün ist das neue Rosa, oder?“ und hält mir dabei eine winzige grüne Jacke vor die Nase. Die kaufe ich für sie, lasse sie als Geschenk einwickeln und gebe sie ihr.

*Impressum:*

**SPAEMANN STIFTUNG**

Reichensteinstr. 54  
69151 Neckargemünd  
www.spaemann-stiftung.de  
sonja.dengler@spaemann-stiftung.de

Konto: Fürstlich Castell'sche Bank  
BLZ 790 300 01  
Konto-Nr. 05 01 1335

in memoriam: Heinrich Spaemann (\*1904, † 2001), Cordelia Spaemann (\*1925, † 2003)  
in Dankbarkeit: Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Robert Spaemann

*Fotos:*

Seite 2: © Christiane Nill, www.pixelio.de  
Seite 3: © Robert Crum, www.flickr.com  
Seite 4: © Eva Pilz, www.pixelio.de